Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Ein paar Scherze

Autor: A.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

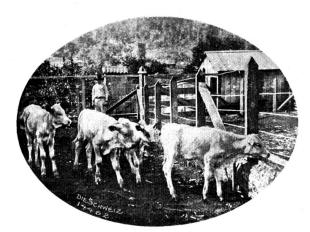
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Schweizerplantage in Brasilien. Jungvich.

Die betrogene Diebin.

Nachbruck verboten.

Ein Bäuerlein aus Attenschweiler, was ein kleines Dorf im Sundgau ift, etwa zweieinhalb Stunden von Bajel entfernt, hatte an einem fruben Wintertag im letzen Dezember in ber Stadt guten Markt gemacht. Aus Erdäpfeln, Kohls-föpfen und Zwiebeln hatte er schön gelöst, sodaß er an Zucker und Kasses, Käje und Würsten eine brave Ladung auf seinen Handwagen packen konnte und daß es ihm erst noch zu einem Schoppen mit etwas an die Gabel im "Ochsen" auf dem Säuplat langte.

Plag langte. Während er aber am Fenfter saß und sich's schmecken ließ, sah er eine Frau aus seinem Nachbarort Michelbach, die er wohl kannte, resolut die Deichsel des Fuhrwerks erkassen und abfahren. Da trank er schnell seinen Schoppen aus, suhr mit dem Ellenbogen über den Schnauz, bezahlte seine Schuldigkeit und eilte, nicht auf der gewöhnlichen Straße zum Spalentor hinaus, sondern auf einem Nebenweg, zur Zollstätte an der Straße nach Burgselden. Seitdem der Hausfreund zum letzen Mal vom Sundgau erzählt hat, ift das alles deutsch geworden. Aber die Bollner find ebenfo ftreng auf verbotene Bare aus wie damals, als ber Bonaparte das gange Festland gegen die

Engländer fperrte, und man fann ihnen einen großen Gefallen

tun, wenn man ihnen ihre Arbeit erleichtert. Das tat nun der Mann von Attenschweiler. Er erzählte den grünen Krägen: Da hinten kommt eine Frau, so und so. Sie zieht ein Wägelein, das sieht ganz unschuldig aus; aber unter dem weißen Tüchlein, da liegen wohl verborgen Zucker, Kaffee, Käs und Würste. Der Angeber dachte, es gehe die Jöllner ja nichts au, daß er selber den Karren so fünstlich geladen hatte, sondern machte sich nach seiner Anzeige hurtig weiter, Burgfelben zu. Nicht lange, so traf auch die Frau vor dem Zollposten ein, und präzis, wie es der hilfreiche Bauers-mann vorausgesagt hatte, so fanden es die Beamten. Was wollte die Diebin anderes machen als gutwillig zahlen? Seufzend legte fie die drei Mark fünfundsechzig — denn wir haben die Guldens und Talerwirtschaft schon längst abgeschafft — legte sie drei Mark fünfundsechzig dem Herrn Revisor auf den Tisch.

Der geneigte Leser benkt: die ist genug gestraft! Aber es kommt noch strenger. Jenseits der Grenze, im "Engel" zu Burgselden, bei einem zweiten Schoppen, froh der gelungenen List, wartete der rechtmäßige Gigentümer auf seinen Handsfarren, und als die Frau kleinsaut vorbeisahren wollte, so winkte er ihr wohlwossend herein und sagte zu ihr: "Madeson, feid jest fo gut und gebt mir meinen Wagen wieder; ich will ihn gar heimziehen und danke Guch, daß Ihr mir ihn so weit hergebracht habt." Die arme Frau, wollte sie nicht riskieren, von dem freundlichen Nachbar wegen Diebstahls verklagt zu werden, mußte gutwillig den Wagen wieder hergeben, und der Bauer von Attenschweiler, der seine Einkaufe in der Stadt so

billig verzollt hatte, fuhrwerkte vergnügt Häfingen zu und pfiff vor sich hin: lleb' immer Treu und Redlichkeit!

Merke erstens: Unrecht Gut gedeiht nicht gut!

Merke zum andern: Der Bauer hätte auch nicht nötig gehabt, auf der Häsinger Straße "lleb' immer Treu und Redlichkeit!" zu pfeisen.

Ein paar Scherze.

Nachbruck verboten.

Der Posthalter des kleinen Städtchens A. las eines Tages

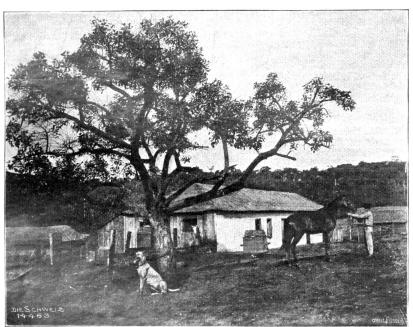
in ber Zettung eine Rotig, die lautete: "Der Gultan ift in feiner Billa am Bosporus ichmer erfranft."

Gedankenvoll ftrich fich ber würdige Mann bie faltenreiche Stirn und sprach: "Was das wieder für eine neue Krankheit sein mag!"

> 3m Bemeinderat einer fleinen Stadt war ein neues Mitglied aufgenommen worden. Alls der betreffende Berr, von Beruf Zigarrensabrikant, zum ersten Mal einer Sigung beiwohnte, hatte er das unbestimmte Gesühl, durch irgend eine Aeußerung seine Teilnahme an den wich tigen Beratungen über das Wohl und Behe ber Gemeinde befunden zu muffen. Nachdem er also lange in nachdenklichem Schweigen verharrt, erhob er in plogli-cher Gingebung feine Stimme und fprach: "Darf ich mir die Frage gestatten, was die Herren dis jest mit dem Defizit zu machen pflegten?"

> Demfelben Gemeinderatsmitglied wurde eines Tages eine Lifte vorgelegt. Es handelte fich um die Restauration der alten Tellskapelle in Rugnacht, wofür Beiträge gesammelt wurden. Als nun an das patriotische Gefühl des Zigarren= fabrifanten appelliert wurde, daß er fein Scherflein zu dem edeln 3med beitragen möchte, fagte er voll ehrlicher Entruftung:

"Nein, dafür gebe ich nichts. Wir haben ohnedies genug Restaurationen in ber Schweig!"



Eine Schweizerplantage in Brasilien. Stallungen,